

100 Jahre am Puls der Zeit

Pia Gabriel-Schärer und Beat Schmocker

2018 feiert die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit 100 Jahre Ausbildung in Sozialer Arbeit. In unserem Buch zum Jubiläum zeigen wir auf, was die Soziale Arbeit für die Gesellschaft leistet. Wir beleuchten die Schwerpunkte und Themenfelder, in denen unsere Schule heute tätig ist und zu deren Weiterentwicklung sie auch morgen massgeblich beitragen wird.

Liebe Leserin, lieber Leser

Sie halten das Jubiläumsbuch «Soziale Arbeit bewegt, stützt, begleitet» in Ihren Händen oder Sie navigieren online durch die elektronische Version unserer Schrift auf der Jubiläums-Website. An diesem Werk haben rund 60 Personen mitgearbeitet – eine interdisziplinäre Koproduktion, passend zur heutigen Realität von Sozialer Arbeit. Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist eine wichtige Kompetenz. Deshalb haben wir für Sie einen bunten Jubiläumsstrauss gebunden, individuell geprägt von unseren Mitarbeitenden und von ausgewählten externen Fachpersonen. Die reiche Vielfalt widerspiegelt unsere Diversität und gibt unserer Hochschule ein Gesicht. Selbstverständlich gäbe es noch mehr Themen, Projekte, Menschen, die es wert wären, genannt zu werden und die viel zu berichten hätten. Wir haben uns auf eine Auswahl beschränkt, die Einblick gibt in unsere aktuellen Schwerpunktthemen.

Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit ist 2018 stolz darauf, nach 100 Jahren dort angekommen zu sein, wo sie heute steht. Sie hat eine bewegte Geschichte, die nicht linear zurückverfolgt werden kann, sondern unterschiedliche Stränge vereint und in den unterschiedlichen Herkunftslinien verwoben ist. Ein 100-Jahr-Jubiläum ist Grund genug, zurückzuschauen, eine Standortbestimmung im Hier und Jetzt vorzunehmen und nach vorne zu blicken. Wir nehmen das Jubiläum zum Anlass, aufzuzeigen, wo wir mit unseren Schwerpunktthemen heute stehen und was die Soziale Arbeit für die Gesellschaft leistet.

Gestern

Wir legen also eine Jubiläumsschrift vor, die den Fokus auf Gegenwart und Zukunft legt. Und wo bleibt die Geschichte von 100 Jahren Ausbildung in Sozialer Arbeit in Luzern? Wichtige Meilensteine sind in der Chronologie in diesem Buch aufgelistet. Die Geschichte von den Anfängen bis heute, von A bis Z, ist noch nicht geschrieben. Einzelne Kapitel sind nach-

zulesen in den früheren Jubiläumsschriften, die zu runden Geburtstagen unserer Schule erarbeitet und veröffentlicht wurden. Diese Schriften stehen Ihnen online auf unserer Jubiläums-Website zur Verfügung. Wir haben uns entschieden, zum 100-Jahr-Jubiläum Zeugnisse von Persönlichkeiten zusammenzutragen, die einen engen Bezug zur Schule hatten. Das Ergebnis dieser Spurensuche ist eine Sammlung von historischen Vignetten in Form von Zitaten dieser Zeitzeuginnen und Zeitzeugen.

Lassen wir zum Beispiel Rosa Maria Lusser zu Wort kommen. Sie berichtet in der historischen Vignette auf Seite 13 davon, mit welchen Erwartungen und Emotionen sie 1918 als eine der ersten Schülerinnen ihre Ausbildung an der neu gegründeten Sozial-caritativen Frauenschule Luzern angetreten hat.

Die historischen Vignetten – kurze Texte im Originalton – sprechen für sich. Die Jubiläumsschrift zum 100. Geburtstag unserer Schule verleiht Persönlichkeiten eine Stimme, die in früheren Zeiten die Ausbildung in Sozialer Arbeit in Luzern geprägt haben: Schulleitungen, Dozierende, Studierende. Jedes Kapitel dieses Buchs enthält eine solche Vignette und im E-Modul stehen zahlreiche weitere online bereit. Diese historischen Mosaiksteinchen können einzeln betrachtet werden und vermitteln in der Gesamtschau vielfältige Einblicke in die lange und bewegte Geschichte der Ausbildung in Sozialer Arbeit in Luzern. Zu den historischen Vignetten ist die Quelle des Zitats, wo möglich, als Dokument hinterlegt. Damit steht als Resultat der umfassenden Recherche, die von der Historikerin Dr. Frauke Sassnick Spohn geleistet wurde, auch ein beachtlicher Quellenfundus bereit als Beitrag zu einer – bislang noch ausstehenden – historischen Aufarbeitung der Geschichte zu einem Gesamtbild.

Um die jüngere Geschichte unserer Schule lebendig werden zu lassen, haben wir vierzehn ehemalige Wegbereiterinnen und Wegbereiter der heutigen Hochschule befragt. Vielfältige, sehr persönliche Berichte und Einschätzungen zum Wandel der Ausbildung in Sozialer Arbeit runden die Jubiläumsschrift angemessen ab.



1918 «Darauf hatten wir gewartet. Auf diese Schule.»*

«Wir kamen aus dem Leben. Schon lange hatte es die meisten aus uns fortgeführt von der Schulbank, mitgenommen zu kleineren oder grösseren Aufgaben. Man hatte einen Beruf ergriffen. War Lehrerin geworden, oder Sekretärin, oder Telegraphistin, man tat zu Hause, was gerade zu tun war, oder wartete auf dieses Tun. Man war auch sozial tätig gewesen. Schrieb als Vereinsaktuarin Protokolle, balancierte als Kassierin die ordentlichen Einnahmen mit den ebenso ordentlichen Ausgaben, hielt Berufsberatungsstunden – und wartete dabei auf den eigenen Lebensberuf, der die Leere, die innerste Leere ausfüllen würde.

Auf einmal nun wusste man: dazu braucht es Schule, nochmals Schule. Darauf hatten wir gewartet. Auf d i e s e Schule.

Sehr leicht war es nicht, hinzukommen. Man musste sich losreissen. Vom Beruf, von der Familie. Man musste dem eigenen Herzen Gewalt antun, Zweifel niederringen und das Gesetz der Trägheit überwinden, das uns festhalten wollte. Und dann die sonderbaren Augen unserer lieben Verwandten, Freunde und Bekannten vergessen, die ganze Fragenbündel auf uns warfen, wo der Mund dies nicht zu tun wagte.

Man vergass es. Man w o l l t e.

Und so kam dieser unvergessliche Ostermontag 1918. Ein stilles Morgenopfer in der Institutskapelle von St. Agnes. Eine Ansprache von Monsignore Meyenberg, wegweisend für Schule und Leben. Dann ein Aufruf zum Opfer unserer Talente, unserer Arbeitsfreude. Opfer? Es war uns >

> keines. Wir waren ja noch nicht Gebende, wir durften nehmen, empfangen. Tag für Tag, Stunde um Stunde. Neu und fremd kam uns vieles vor, das wir verarbeiten mussten. Die Herren Dozenten gaben als Beste ihr Bestes her, und wir hatten tüchtig zu tun, um Wissenschaft und Leben in Verbindung zu setzen. Denn Leben wollten wir aufnehmen, Leben wollten wir lernen, Leben. Dazu waren wir in die Schule gekommen.

Und dazu war in der Schule eine lebenserfahrene, wissende Frau Schulleiterin, die mit uns in den lebenskundlichen Stunden Brücken baute vom Lehrstoff zum Leben. Das war Maria Croenlein. Und da war auch Frau Bernadette, die ihr geliebtes Menzingerseminar verlassen hatte, um den Internen ein wirkliches Heim zu bereiten.

Das war unsere Schule. Sie war uns Leben. Als wir sie verlassen hatten, da wussten wir: das Leben, das uns aufnahm, würde wieder Schule sein. Und es war Schule. Harte Schule. Aber heute, nach fünfundzwanzig Jahren, danken wir jenen, die uns gelehrt, aus der Schule Leben zu gewinnen und die Schule des Lebens zu werten als Weg in die Ewigkeit – als eine kleine, kleine Weile des Wartens.»

Rosa Maria Lusser

Absolventin des ersten Lehrgangs der Sozial-caritativen Frauenschule Luzern anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums 1943

Quelle

Lusser, Rosa Maria (1943). Wir Lernende. Leben – Schule – Leben, in: Die katholische Schweizerin. Zeitschrift für Frauenart und Frauenwirken, 30. Jg., Nr. 6, 20. März 1943, S. 166–167.

* Lusser 1943, S. 166

Heute

Seit 100 Jahren hat sich die Ausbildung in Sozialer Arbeit in Luzern gewandelt und weiterentwickelt. Der Weg vom Kurswesen bis hin zur professionellen Ausbildung auf Fachhochschulniveau war lang. 1995 war ein Schlüsseljahr und hat die Fusion der Vorgängerschulen sowie die Anerkennung als Fachhochschule gebracht. Seither besteht unser Angebot gemäss gesetzlichem Leistungsauftrag aus folgenden vier Elementen: Ausbildung, Weiterbildung, Dienstleistungen sowie angewandte Forschung und Entwicklung. In der heutigen Ausbildung bieten wir in Luzern den Bachelor-Studiengang in Sozialer Arbeit an mit den Vertiefungsmöglichkeiten in Sozialarbeit, Soziokultur und Sozialpädagogik. Diese fachliche und methodische Fokussierung auf drei Berufsfelder ist in der deutschen Schweiz einmalig. Wir sind überzeugt, dass in einem Bachelor-Studiengang neben dem Aufbau von grundlegenden Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen der Aufbau von speziellen feldspezifischen Kompetenzen sinnvoll ist. Aufbauend auf dieser Grundausbildung besteht seit 2008 die Möglichkeit, sich im Masterstudiengang Soziale Arbeit, den wir in Kooperation mit den Fachhochschulen Bern, Zürich und St. Gallen anbieten, zu vertiefen und sich vermehrt Forschungskompetenzen anzueignen. Anschlussmöglichkeiten für den sogenannten dritten Zyklus, also das Doktorat (PhD), sind in Zusammenarbeit mit Universitäten im Aufbau. Soziale Arbeit als Ausbildung hat sich etabliert.

Ein Leuchtturm – ein Kapitel

Die Fokussierung der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit in der Weiterbildung und in der Forschung ist thematisch ausgerichtet. In diesen Themen bündeln wir die Kräfte, bohren in die Tiefe und bewirken dadurch nationale und internationale Ausstrahlung. Unsere aktuellen Schwerpunktthemen sind die Leuchttürme der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Jedem von ihnen ist in diesem Buch ein Kapitel gewidmet, das mit Blick in die Zukunft aufzeigt, wo unsere besonderen Stärken liegen:

- Professionsentwicklung und Bildung
- Bildung, Erziehung und Betreuung
- Behinderung und Lebensqualität
- Prävention und Gesundheit
- Kindes- und Erwachsenenschutz
- Sozialmanagement und Sozialpolitik
- Soziale Sicherheit
- Arbeitsintegration
- Methoden und Verfahren
- Soziokulturelle Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung
- Menschenrechte und Berufsmoral

Mit Weitblick in die Zukunft

Die Ausbildung in Sozialer Arbeit ist immer in Bewegung. Als Ausbildungsstätte sind wir am Puls der Zeit und befinden uns mitten im Spannungsfeld zwischen verschiedenen Ansprüchen von unterschiedlichen Beteiligten und Betroffenen: Nutzende von Bildung (Studierende, Praxisorganisationen, Zielgruppen unserer Weiterbildungsangebote) verlangen gute Studienbedingungen; Mitarbeitende verdienen gute Arbeitsbedingungen; Geldgebende wie Bund, der Standortkanton Luzern und die übrigen Konkordatskantone finanzieren nur mit, wenn unsere Leistung stimmt; die Gesellschaft fordert eine Soziale Arbeit, die ihren Beitrag zur Bewältigung von Herausforderungen und Problemen sowie zur Verbesserung des Zusammenlebens in der Zivilgesellschaft leistet.

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, wie wichtig die Reflexion der Wertebasis und der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ist, welche die Leitlinien für die Soziale Arbeit legen. In einzelnen historischen Vignetten (z.B. im Kapitel Soziale Sicherheit) zeigt sich eine Sozialarbeit, auf die wir aus heutiger Sicht nicht mehr stolz sind. Soziale Arbeit bzw. «die Fürsorge», wie sie damals hiess, war im vergangenen Jahrhundert mitbeteiligt, als Menschen administrativ versorgt, sterilisiert oder verdingt wurden. Erst nach und nach, aktuell mit einem Nationalen Forschungsprogramm (NFP 76), wird diese Geschichte von Fürsorge und Zwang aufgearbeitet. Auch unsere

Bildungsinstitution tut gut daran, kritisch auf die Ausbildung zurückzuschauen. Im Archiv sind wir beispielsweise auf einzelne Abschlussarbeiten gestossen, die aus heutiger Sicht inhaltlich nicht dem aktuellen Professionsverständnis entsprechen. Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession steht seit jeher im Spannungsverhältnis zwischen den Ansprüchen der Gesellschaft und denjenigen der Betroffenen, zwischen der Stabilisierung von Machtverhältnissen und der Ermächtigung von Zielgruppen. Der Auftrag der Hochschule als Bildungsorganisation ist, dass Studierende den Umgang mit ethischen Dilemmata bewusst wahrnehmen, den Umgang damit üben, sich selber und das eigene Tun immer wieder reflektieren und lernen, fachlich begründete Positionen einzunehmen. So entwickelt sich Soziale Arbeit als Beruf weiter und bleibt am Puls der Zeit. Der Blick in die Geschichte der Bildungsorganisation zeigt auch, dass gewisse Themen immer wieder aufgetaucht sind – Stichworte dazu sind: Finanzen und bildungspolitische Rahmenbedingungen; Zusammenarbeit mit Praxisorganisationen und anderen Institutionen im Bildungsbereich; inhaltliche Ausrichtung und Profilierung; personelle Fragen der Schulleitung und der Mitarbeitenden. Einige Erfolgsfaktoren in unserer Geschichte aus heutiger Sicht waren und sind:

- Interessierte Studierende: Ausbildung als Chance, sich auf die Herausforderungen im Beruf vorzubereiten und ein Bildungsverständnis, das zum lebenslangen Lernen motiviert.
- Engagierte Mitarbeitende: Um organisationale Veränderungsprozesse und soziale Innovation anzustossen und umzusetzen, braucht es veränderungsbereite Mitarbeitende und eine innovationsfreundige Kultur.
- Mutige Leitungspersonen: Sie positionieren die Soziale Arbeit bei den Zentralschweizer Kantonen und setzen sich für die finanziellen Rahmenbedingungen ein.
- Gelebte Vielfalt: Die Soziale Arbeit verbindet als Disziplin viele Bezugswissenschaften. Interdisziplinarität oder Transdisziplinarität wird täglich in Projekten und in Ausbildungsangeboten gelebt. Stark sind die Verbindungen zwischen Sozialarbeit und Recht, zwischen Soziokultur und Raumentwicklung, zwischen Sozialpädagogik und Gesundheit, zwischen Sozialer Arbeit und Ökonomie, um nur einige zu nennen.

- Partizipation als Basis für professionelle Zusammenarbeit: Der Einbezug von Adressatinnen und Adressaten (sogenannte «service users») oder das gemeinsame Forschen und Entwickeln mit den Betroffenen ist eine Stärke der Sozialen Arbeit in Luzern.
- Gemeinsame Projekte: Sie fördern den Zusammenhalt und stiften Identität. Dies hat sich beispielsweise bei der Fusion der drei Vorgängerschulen von 1995 oder bei der Entwicklung der jüngsten Studienrichtung Sozialpädagogik von 2012 gezeigt, als in neuen Teams Neues gemeinsam entwickelt wurde.

Der heutige Standort der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit ist am Ufer des Vierwaldstättersees. Es ist schön, richtig und der Bedeutung Sozialer Arbeit für die Gesellschaft angemessen, dass die Ausbildung für diesen Beruf an einem der besten Plätze in Luzern zu Hause ist. Die Nähe zum Wasser ist auch ein Zeichen dafür, dass Gesellschaft und Soziale Arbeit in ihrer Wechselwirkung immer in Bewegung sind. Dem Fotografen Ingo Höhn ist es gelungen, eine Brücke zu schlagen vom Standort unserer Schule zu den inhaltlichen Leuchttürmen – den Themen, die wir schwerpunktmässig bearbeiten und vermitteln. Die Bildsprache verwendet Symbole und bringt zum Ausdruck, was das Soziale unserer Arbeit ausmacht: Der Mensch steht immer im Zentrum.

Eine Ausbildungsstätte ist auch ein Ort, an dem sich Gestaltungsräume eröffnen. Hier lässt sich mit Forschenden und Studierenden über die Zukunft nachdenken, hier werden mit Weitblick Visionen entwickelt, Projekte umgesetzt, Innovationen ermöglicht. Machen wir uns dafür stark, dass unsere Schule auch in den nächsten 100 Jahren, am Puls der Zeit und international vernetzt, für die Praxis und mit der Praxis Bewährtes bewahren und Neues entwickeln kann – nicht ganz unabhängig vom Zeitgeist, aber reflektierend und analysierend auf der Basis von Wissenschaft, Menschenrechten und Ethik.

Mit einer vorausschauenden Jubiläumsschrift setzen wir einen Impuls für Innovation. Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit sowie alle Autorinnen und Autoren wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und freuen sich auf Ihre Feedbacks.

AUTORIN UND AUTOR



Prof. Pia Gabriel-Schärer, geb. 1960, ist Psychologin (lic. phil. I) und Evaluatorin und arbeitet seit 1991 an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit bzw. an den Vorgängerschulen als Dozentin und Projektleiterin. Sie leitet seit 2015 das damals neu gegründete Institut Sozialpädagogik und Bildung, vorher war sie acht Jahre verantwortlich für das Zentrum für Lehre und Bildung mit

dem Bachelor- und Master-Studiengang in Sozialer Arbeit. Als Vizedirektorin liegen ihre Schwerpunkte im Bildungs-, Hochschul- und Qualitätsmanagement, bei der Steuerung von Lern- und Entwicklungsprozessen, in der Umsetzung von interdisziplinären Projekten und im Bereich von Evaluationen.



Prof. Beat Schmocker, geb. 1954, ist Sozialarbeiter und Sozialarbeitswissenschaftler und seit 1986 Lernbegleiter und Dozent an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit bzw. den Vorgängerschulen sowie Lehrbeauftragter an verschiedenen anderen Schulen für Soziale Arbeit. Seine fachlichen Schwerpunkte sind die Ethik der Sozialen Arbeit, die Gegenstandstheorien Sozialer Arbeit, die Sozialarbeitswissenschaft und die Geschichte der Sozialen Arbeit.

Zurzeit präsidiert er die Kommission für Berufsethik des schweizerischen Berufsverbandes AvenirSocial – Soziale Arbeit Schweiz.